

Das "Oa" heißt in Erbendorf "A"

Über Mundart referierte Bezirksheimatpfleger Dr. Franz Xaver Scheuerer

Erbendorf. (rw) Die Mundart begleitet einen Menschen zeitlebens. Bei einem Vortrag über die "Mundart von Erbendorf und ihre Einordnung im deutschen Sprachraum" forderte Bezirksheimatpfleger Dr. Franz Xaver Scheuerer, die Mundart angemessen zu pflegen, ohne die Normsprache zu vernachlässigen.

Der Referent, der auf Einladung von Bezirksrätin Traudl Thomas in die Steinwaldstadt gekommen war, brach eine Lanze für die Mundartsprache. "Jeder Dialekt ist eine vollständige Variante der deutschen Sprache mit eigener Grammatik."

Die Mundart ist die eigentliche Muttersprache, sie ist Mittel zur Identifikation, sie stiftet Heimat und ist ein wertvolles Kulturgut. Es sollte immer kritisch geprüft werden, bevor man eigenes Sprachgut durch fremdes unüberlegt ersetzt. "Dann braucht uns um die eigene Mundart nicht bange zu sein," meinte Dr. Scheuerer.

Ohrenfällige Lautunterschiede

In seinem Vortrag beleuchtete der Referent die dialektgeografische Einordnung der Erbendorfer Mundart im deutschen Sprachraum. Die deutschen Dialekte werden gewöhnlich in drei große Gruppen eingeteilt: nieder-, mittel- und oberdeutsch. Diese Einteilung richte sich aber nicht nach Staatsgrenzen, sondern nach Lautunterschieden, die sehr ohrenfällig sind. Anhand von Karten, an denen solche bestimmte Lautgrenzen dargestellt waren, erläuterte Dr. Scheuerer die Sprachräume.

Eine Untergruppe des oberdeutschen Dialektes ist das "Bairische". In der Sprachwissenschaft wird das "bairische" vom "bayerischen" unterschieden. Man bezeichnet damit den Dialekt, denn nicht überall in Bayern wird bairisch gesprochen, es gibt auch fränkisch und schwäbisch. Andererseits spricht man in großen Teilen Österreichs bairisch. Natürlich, so schränkte Dr. Scheuerer ein, kann man nicht vom bairischen Dialekt schlechthin sprechen, denn es gibt auch hier wieder Varianten.

So unterscheidet die Sprachwissenschaft das Nord-, das Mittel- und das Südbairische. Die Grenzen dieser Gebiete können aber ebenfalls nicht mit scharfer Feder gezogen werden. An den Rändern dieser mundartlichen Großgebiete haben sich Übergangszonen gebildet. Das Nordbairische zieht sich von Ingolstadt keilförmig bis nach Waldsassen.

Bevor Dr. Scheuerer näher darauf einging, zu welcher lautlichen Variante des Nordbairischen die Erbendorfer Mundart gehörte, erläuterte er die typischen Lauterscheinungen, die das Nordbairische insgesamt kennzeichnen. Am markantesten für das Ohr sind jene Laute die Dialektoren "gestürzte Zwielaute" nennen.

Diese kommen beispielsweise in den Wörtern Bräif (Brief), Stäing (Stiege), Käih (Kühe), Kouh (Kuh) und Bloud (Blut) vor. "Gestürzte Zwielaute" hat man sie deshalb benannt, weil sie im Vergleich mit ihren historischen Bezugslauten wie umgekippt wirken. Im Mittelbairischen ist die ursprüngliche Stellung geblieben, dort heißt es Briaf, Stiang, Kiah, Kua, Bluat.

Die Entwicklung eines Sprachraumes hing laut Dr. Scheuerer auch mit den früheren historischen Territorien zusammen. Bei der Erbendorfer Mundart sind darüber hinaus auch konfessionelle Einflüsse erkennbar. Der hier gesprochene Dialekt ist mit "marktsprachlichen" Elementen

vermischt. In Erbdorf sprach man so, dass man sich auch mit auswärtigen Marktbesuchern verständigen konnte. Damit lässt sich auch erklären, warum in den umliegenden Dörfern eine etwas andere Mundart gesprochen wird.

Erbdorf hat eigenen Dialekt

Der Eindruck, dass Erbdorf seinen eigenen Dialekt hat, wird auch dadurch verstärkt, dass hier eine weitere Lautgrenze verläuft. So wird das Hühneri hier als "A" bezeichnet während man vor den Stadtgrenzen "Oa" dazu sagt. Der Erbdorfer Dialekt unterscheidet sich auch von der "Stiftländer Mundart". Während man in und um Erbdorf "Ma" für Mann sagt, sprechen die Stiftländer vom "Moa".

Diese kleinen Unterschiede verliehen letztlich jedem Ortsdialekt eine gewisse Einmaligkeit. Sie waren früher auch noch in speziellen Wortprägungen und Redensarten ausgedrückt, die man nur in einem Ort oder seiner näheren Umgebung so kannte. Die Tendenz zur einheitlicheren und weiträumig geltenden Dialekten hat solche redensartlichen Unterschiede mittlerweile eingeebnet.

In einer sehr lebhaften Diskussion wurden von den Zuhörern noch weitere Beispiele für die Besonderheit des Erbdorfer Dialektes gebracht.